

75 Jahre Staat Israel

Aspekte eines vielfältigen Landes



- 4 EINWANDERUNG**
Start in ein neues Leben
- 5 INNENPOLITIK**
Vielfalt als Herausforderung
- 6 MILITÄR**
„Moralischste Armee der Welt“
- 7 DIPLOMATIE**
Meisterwerk oder Desaster?
- 8 WIRTSCHAFT**
Erfolg unter Druck
- 9 FORSCHUNG**
Israelischer Erfindungsreichtum
- 10 ARCHÄOLOGIE**
Politische Alterskunde
- 11 TOURISMUS**
Reisen ins Gelobte Land

- 12 KULTUR**
Kreative Vielfalt
- 13 SPORT**
Von Triumph und Katastrophen
- 14 GESELLSCHAFT**
Juden und religiöse Minderheiten
- 15 BIBELKOLUMNE**
Für Jerusalem beten



Dieses Israelnetz Magazin befasst sich mit dem 75-jährigen Bestehen des Staates Israel. Wichtige Jahreszahlen auf dem Weg zur Staatsgründung und zum Jubiläum haben wir oben auf den Seiten in einer durchlaufenden Zeitleiste zusammengestellt. Wer Interesse an weiteren Informationen hat, ist herzlich eingeladen, unsere Website zum Jubiläum zu besuchen: 75.israelnetz.com.



WISSENSWERT



Bei der israelischen Staatsgründung 1948 waren etwa 2 Prozent der Fläche von Bäumen bedeckt. Heute sind es 8,5 Prozent. Seit dem Jahr 1900 wurden in Israel rund 250 Millionen Bäume gepflanzt.

IMPRESSUM

Herausgeber Christliche Medieninitiative pro e.V. | Charlotte-Bamberg-Straße 2 | D-35578 Wetzlar
Telefon +49 (64 41) 5 66 77 00 | Telefax -33 | israelnetz.com | info@israelnetz.com

Vorsitzender Dr. Hartmut Spiesecke | **Geschäftsführer** Christoph Irion (V.i.S.d.P.)

Büro Wetzlar Elisabeth Hausen (Redaktionsleitung), Daniel Frick, Martin Schlorke, Johannes Schwarz, Carmen Shamsianpur **Büro Jerusalem** Mirjam Holmer

Titelfoto Staatsgründer David Ben-Gurion pflanzt mit Kindern von Mitarbeitern aus dem Büro des Premierministers Bäume | Quelle: GPO, flickr (CC BY-NC-SA 2.0)

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 29. März 2023

Spenden Israelnetz lebt von Ihrer Spende. Volksbank Mittelhessen eG IBAN DE73 5139 0000 0040 9832 01 | BIC VBMHDE5F | www.israelnetz.com/spenden

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Szenerie am Rothschild-Boulevard 16 in Tel Aviv wirkte kurios, die Vorbereitungen verliefen chaotisch. In ihren hektischen Debatten verfolgten die Teilnehmer ein gemeinsames großes Ziel – und stritten wie die Kesselflicker. Dann war es so weit: Am 14. Mai 1948, um 16.32 Uhr, sprach David Ben-Gurion den lapidaren Satz: „Der Staat Israel ist gegründet“ – die israelische Unabhängigkeitserklärung hat das Leben von Millionen Menschen und die Geschichte im Nahen Osten nachhaltig verändert.

„Judenstaat“, „Zion“, „Judäa“ oder „Ivri“? Keine 24 Stunden vor seiner Geburt war noch nicht klar, wie der jüdische Staat heißen sollte. Auch die Dekoration passte nicht so ganz: In dem fast fensterlosen Flachdachbau, der bislang als Kunstmuseum diente, hingen freizügige Aktgemälde. Alles musste schnell ge-



Vor dem Bild von Zionismusgründer Theodor Herzl verliest David Ben-Gurion die Unabhängigkeitserklärung

hen in diesen denkwürdigen Tagen vor 75 Jahren: Um Mitternacht am 15. Mai würde das britische Völkerbund-Mandat für Palästina erlöschen. Vorher mussten stabilisierende politische Fakten geschaffen werden. Das hatten die Vereinten Nationen verlangt. Parallel sollte ein Staat für die Araber entstehen – aber alle arabischen Nachbarländer hatten dies kategorisch abgelehnt. Weil sie keinen Judenstaat wollten.

Die ihrer Herkunft nach sehr unterschiedlich geprägten jüdischen Unterhändler hatten es auch miteinander nicht leicht: Einig wurden sie sich darin, dass das jüdische Volk an diesem Ort „eine nationale und universelle Kultur“ ausprägte und „der Welt das Ewige Buch der Bücher“ schenkte. Geradezu visionär waren ihre gesellschaftspolitischen Botschaften: Das neue Israel will „seinen Bürgern ohne Unterschied von Religion, Rasse und Geschlecht, soziale und politische Gleichberechtigung“ bieten und sich auf „Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden im Sinne der Visionen der Propheten Israels“ gründen. Inmitten „mörderischer Angriffe“ bot man allen Arabern im Land „volle bürgerliche Gleichberechtigung“ und politische Vertretung an. Und

nicht zuletzt: „Wir bieten allen unseren Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und guter Nachbarschaft.“

Quasi in letzter Minute drohte alles zu platzen: Plötzlich lehnten die sozialistisch-säkularen Vertreter den von den Religiösen verlangten Bezug auf den „Gott Israels“ ab. Mosche Schapira, ein gläubiger Realpolitiker, hatte die Idee: Alle unterschrieben



Die Unterschriften auf der Unabhängigkeitserklärung – wegen der Eile wurden sie zunächst auf einen leeren Pergamentbogen gesetzt

die Staatsgründungsurkunde in der ausdrücklichen „Zuversicht auf den Fels Israels“ (Zur Israel), der in der Tora als Synonym für Gott verwendet wird (1. Mose 49,24). Dieser Konflikt um den Charakter des jüdischen Staates spaltet die Israelis bis heute.

Ein Dreivierteljahrhundert Staat Israel: Lesen Sie in dieser Ausgabe, wie das junge Israel von Beginn an existenziell herausgefordert war. Auch aktuell erleben die Israelis Zerreißproben – und immer wieder den Segen des Höchsten. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und ein gutes Nachdenken.

Herzlich grüßt Sie,

Christoph Irion
Christoph Irion



EINWANDERUNG

Start in ein neues Leben

In Wellen kamen Juden aus mehr als 100 Ländern nach Israel. Die Einwanderung begann bereits lange vor der Staatsgründung und die israelische Bevölkerung verändert sich stetig.

Mirjam Holmer

Seit seiner Gründung hat sich der jüdische Staat konsequent als Einwanderungsland verstanden. Dies galt auch schon für die zionistischen Institutionen zuvor. Die Unabhängigkeitserklärung, die am 14. Mai 1948 verlesen wurde, konstatiert: „Der Staat Israel wird der jüdischen Einwanderung und der Sammlung der Juden im Exil offen stehen.“ Weiter heißt es: „Unser Ruf ergeht an das jüdische Volk in allen Ländern der Diaspora, uns auf dem Gebiet der Einwanderung und des Aufbaus zu helfen und uns im Streben nach der Erfüllung des Traumes von Generationen – der Erlösung Israels – beizustehen.“ Als Reaktion auf antisemitische Pogrome in Russland und das Aufkommen der zionistischen Bewegung wanderten seit 1882 Juden in größerer Zahl nach Palästina ein. Bis zur Staatsgründung 1948 wird die Einwanderung in fünf Wellen eingeteilt. Nach Angaben des Israelischen Statistikbüros lebten in Israel zur Staatsgründung 716.700 Juden. Knapp zwei Drittel von ihnen waren nicht in Palästina geboren.

Was wir nun vor allem brauchen, ist eine große Steigerung der Alija. Ich habe keine Angst zu sagen, dass dies eine Frage der Existenz Israels und vielleicht gar des gesamten jüdischen Volkes ist. Das Geheimnis unserer Stärke und Tapferkeit ist unsere spirituelle Überlegenheit, aber auch die Quantität hat ihren Wert. Auch für unsere intellektuelle, moralische Stärke, die unsere eigentliche Geheimwaffe ist, brauchen wir weitere Millionen guter Menschen des Judentums.

David Ben-Gurion, 1967

Das hebräische Wort „Alija“ heißt „Aufstieg“. Als Olim, „Aufsteigende“, werden Juden bezeichnet, die sich für ein Leben im jüdischen Staat entscheiden, also nach Israel und Jerusalem „aufsteigen“. Der Aufstieg ist nicht nur physisch zu verstehen, sondern hat für viele auch eine geistliche Bedeutung. Vor der Staatsgründung ließen sich die Olim nicht nur in bestehenden Ortschaften nieder, sondern gründeten neue Orte. Sie legten Sümpfe trocken und lernten, unter den schwierigen klimatischen Bedingungen des Landes zu leben. Doch aufgrund von Krankheiten und der schwierigen wirtschaftlichen Situation kehrten viele der Pioniere wieder in ihre Herkunftsländer zurück.

Heute erfolgt die Einwanderung von Juden aus dem Ausland weniger in Wellen, sondern mehr durch Einzelpersonen. Wer einwandert, erhält vom Staat oder privaten Organisationen diverse Starthilfen. In eigenen Zentren werden Einwanderer auf das Le-

ben im neuen Land vorbereitet. Der Ulpan, eine für die hebräische Sprache entwickelte Schule, ist ein wichtiges Instrument, um Menschen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und Berufsaussichten zu schaffen. Die Gründe für die Einwanderung sind vielfältig. Ein Anlass sowohl für die historischen Wellen als auch für heutige Olim sind – neben der Sehnsucht, ins Land der Vorfäter zu kommen – antisemitische Erfahrungen. |

Einwanderungswellen

Erste Alija: 1882–1903, 25.000 Juden aus Russland und Rumänien, davon 2.500 aus dem Jemen. Bekannter Einwanderer: Elieser Ben-Jehuda, Neubeleber der Hebräischen Sprache

Zweite Alija: 1904–1914, 40.000 Juden aus Russland und Polen, bekannter Einwanderer David Ben-Gurion, der erste Premierminister Israels

Dritte Alija: 1919–1923, 35.000 Juden aus Russland, Polen, Litauen und Rumänien

Vierte Alija: 1924–1928, 80.000 Juden aus Polen, Russland, Rumänien und Litauen, 12 Prozent aus dem Jemen und Irak



Etwa 160.000 äthiopische Juden leben heute in Israel. Gerade die jüngeren kämpfen um ihren Platz in der Gesellschaft.

Fünfte Alija: 1929–1939, 250.000 Juden, viele flohen nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten aus Deutschland. Zwischen 1939–1945 gelingt etwa 70.000 Juden die Flucht aus Polen, Deutschland, Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei
1949: „Auf Adlers Flügeln“: Alija von 49.000 Juden aus dem Jemen
1951–1952: „Operation Esra und Nehemia“: Alija von 120.000 Juden aus dem Irak

1954–1955: „Operation Jachin“: Knapp 100.000 Juden aus Marokko wandern nach Israel ein

1971: Alija von mehr als 150.000 Juden aus der Sowjetunion

1984: „Operation Mose“: Geheime Evakuierung von fast 8.000 Juden aus Äthiopien

1990: Nach Öffnung des Eisernen Vorhangs wandert eine knappe Million Juden aus der ehemaligen UdSSR nach Israel ein

1991: „Operation Salomo“: Alija der äthiopischen Juden

Seit 75 Jahren ist Israel eine Demokratie nach westlicher Vorstellung. Doch es gibt in der israelischen Innenpolitik auch viele Eigenarten, die auf die besonderen Herausforderungen verweisen, denen sich der jüdische Staat gegenüber sieht. Dazu gehört, dass in Israel bis heute ein rechtlicher Ausnahmezustand gilt, der der Regierung besondere Vollmachten verleiht. Immer wieder gab es Bestrebungen, das zu ändern; allerdings sind zahlreiche Gesetze so konstruiert, dass sie vom Fortbestehen des Notstands abhängen. Bis heute hat Israel auch keine Verfassung. Darin liegt eine der Ursachen des Streits um die Macht der Justiz, der die Gesellschaft in den Monaten vor dem Jubiläum erschütterte. Dass die Staatsgründer darauf verzichteten, hatte verschiedene Gründe. Unter anderem befürchteten sie, es könne ein Kulturkampf ausbrechen, wenn sich die schon damals so vielfältige Gesellschaft auf eine gemeinsame Identität verständigen müsste.

INNENPOLITIK

Vielfalt als Herausforderung

Wohl kein Land des politischen Westens ist so vielfältig wie Israel. Das hat Auswirkungen auf die Innenpolitik, die von der Staatsgründung an bis heute mit besonderen Herausforderungen verbunden ist.
Sandro Serafin

David Ben-Gurion und Co. rangen darum, dass sich alle Juden – europäische und orientalische, orthodoxe und liberale, religiöse und säkulare, rechte und linke – als zugehörig zu dem neuen Staat ansahen. Den Strengreligiösen etwa sagten sie zu, dass der Samstag zum Ruhetag werden solle; Tora-Studenten wurden vom Wehrdienst befreit. Bis heute sind die Konflikte zwischen orthodoxen und säkularen Juden ein wesentlicher Faktor der Innenpolitik. Der politische Einfluss der Orthodoxen ist groß – trotzdem war unter 14 Premierministern bisher erst ein Kippaträger.

Auch die Unterschiede zwischen aschkenasischen (europäischen) und misrachischen (orientalischen) Juden sind ein innenpolitischer Faktor. Das politische Establishment war seit Israels Gründung aschkenasisch geprägt. Im Umgang mit den Orientalen hat es Fehler gemacht, was unter diesen eine anti-elitäre Haltung beförderte, die heute noch für Polarisierung sorgt. Herausfordernd war stets auch der Umgang mit den Arabern im Land. Sie erhielten die Staatsbürgerschaft; teils wurden ihre Ortschaften aber bis 1966 unter Militärverwaltung gestellt. Nach der Staatsgründung gab es arabische Parteien, die von den zionistischen Mehrheitsparteien abhängig waren. Alle heute in der Knesset vertretenen arabischen Parteien sind hingegen unabhängig. Sie können ihre oft massiv anti-israelischen Einstellungen offen vertreten. Bisweilen schafften es Araber in Regierungspositionen.

Die Vielfalt der Gesellschaft spiegelt sich in der Zersplitterung des Parteiensystems. Mittlerweile dürften mehr als 100 Parteien

unterschiedlicher Namen im Parlament vertreten gewesen sein; die genaue Zahl ist kaum zu überblicken. Ständig werden neue Parteien gegründet und bestehende aufgelöst, Politiker springen von der einen zur nächsten. So war schon Ben-Gurion seit 1948 in drei Parteien aktiv. Die Zersplitterung der Parteienlandschaft befördert eine innenpolitisch oftmals instabile Lage. Seit der Staatsgründung haben die Israelis 25 Mal die Knesset gewählt und 37 Regierungen erlebt. Letztere hielten im Durchschnitt nur gut zwei Jahre. Sie stürzten über Meinungsverschiedenheiten, Skan-



Feuerwerk über der Knesset: Im Herzen der israelischen Demokratie wird leidenschaftlich um die Richtung des Landes gestritten

dale oder politisches Versagen. Gern gesehen sind in der Politik Militärs. Mit Jitzchak Rabin und Ehud Barak wurden sogar zwei vormalige Armeechefs Premierminister.

Die Machtverhältnisse haben sich seit der Staatsgründung radikal verschoben: In den Gründungsjahren maßgeblich von Sozialdemokraten geprägt, ging 1977 als Jahr der „Revolution“ in die Geschichtsbücher ein: Erstmals übernahm Menachem Begin rechtsgerichteter Likud die Macht, der von der linksgerichteten Gründungselite jahrelang geächtet worden war. Heute spielen linke Parteien fast keine Rolle mehr, die Mehrheit der Wählerschaft ist konservativ geprägt. Immer wieder gab es in der Geschichte der israelischen Innenpolitik Zerreißproben – etwa als in den 1950ern um die Annäherung an Deutschland, in den 1990ern um den Ausgleich mit den Palästinensern oder in den 2000ern um den Abzug aus Gaza gerungen wurde. Bisher hat das Land alle diese Herausforderungen gemeistert. |

MILITÄR

„Moralischste Armee der Welt“

Israel befindet sich seit dem Tag seiner Gründung in einer beispiellosen Bedrohungssituation. 75 Jahre voller Terrorwellen, Kriege und internationaler Empörung haben seine Armee geformt.

Carmen Shamsianpur

Als am 31. Mai 1948 die Israelischen Verteidigungskräfte gegründet wurden, befand sich der zwei Wochen alte Staat bereits mitten in seinem ersten Krieg. Parallel zum Überlebenskampf gegen fünf arabische Armeen mussten sich die paramilitärischen Untergrundorganisationen der Mandatszeit auf eine gemeinsame Führung einigen. Hagana, Palmach, Irgun und Lechi gingen in der neuen Armee auf.

Über die Jahrzehnte haben strategische Herausforderungen einige Besonderheiten der Verteidigungskräfte hervorgebracht:

- » Die israelische Armee verfügt umgerechnet auf die Bevölkerungszahl Israels über den größten Wehretat der Welt.
- » Israel gehört zu den wenigen Ländern, in denen auch für Frauen die Wehrpflicht gilt.
- » Die permanente Bedrohungslage mit der geringen Ausdehnung des Landes erfordert eine hohe Alarmbereitschaft sowohl der Armee als auch der Reservisten. Große Kontingente können innerhalb weniger Stunden einsatzbereit sein.
- » Israel hat auf seine Bedürfnisse zugeschnittene Waffensysteme entwickelt, zum Beispiel:
 - » Das seit 2011 eingesetzte Raketenabwehrsystem Iron Dome, das auf die kurze Entfernung von der Grenze zu Gaza bis zu den nächsten israelischen Städten ausgelegt ist. Es berechnet binnen weniger Sekunden Größe, Gewicht, Geschwindigkeit und Flugrichtung eines ballistischen Geschosses. Unter Hinzufügung der Parameter Wind und Wetter berechnet es den Einschlagort und „entscheidet“, ob eine Rakete überhaupt abgeschossen wird. Wenn ja, verhindert es, dass die Trümmer über bewohntem Gebiet abstürzen.
 - » Der Panzer „Merkava“. Viel zu schwer für den Transport oder den Einsatz in sumpfigen Gegenden, wurde er ausschließlich für Israels Bedürfnisse konzipiert. Dabei geht es

vor allem um das Überleben der Besatzung durch zusätzliche Panzerung, Feuerschutz und Fluchttüren.

- » Die israelische Armee lässt niemanden zurück. Sie setzt alles daran, verwundete, entführte oder gefallene Soldaten nach Hause zu holen. Unvergessen bleibt die Geschichte der Hamas-Geisel Gilad Schalit, für dessen Freilassung im Oktober 2011 Israel 1.027 arabische Straftäter entließ.

Israel ist gezwungen, asymmetrische Militärkonflikte auszutragen. Die Terrorgruppe Hamas setzt dabei auf die propagandistische Wirkung der Bilder toter Kinder. Israel verfolgte bei den vergangenen Gaza-Konflikten zahlreiche einzigartige Strategien, um zivile Opfer zu vermeiden. Dazu gehören defensive Maßnahmen wie Raketenabwehr und Zäune sowie Warnungen der Bevölkerung durch Anrufe, SMS, Flugblätter und Warngeschosse, aber auch gezielte Tötungen von Terroristen. Unter anderem wegen dieser Anstrengungen sieht sich das israelische Militär als „moralischste Armee der Welt“.

Auch im Sektor der Cyberabwehr ist Israel führend. Seine Soldaten in diesem Bereich bildet es in der „Einheit 8200“ aus, die dem Militärgeheimdienst Aman untersteht. Die Einheit ist zugleich die Wiege der Startup-Nation, denn die Rekruten finden sich nach dem Wehrdienst als Gründer und Mitarbeiter von Technologieunternehmen wieder. Einer der ehemaligen Rekruten, Jitzchak Herzog, wurde 2021 Staatspräsident.

Gleichzeitig gehört die israelische Armee oft zu den ersten, die Katastrophenteams zu internationalen Hilfseinsätzen entsenden. Hunderte israelische Soldaten halfen etwa nach dem Erdbeben am 6. Februar 2023 in der Türkei. Zehn Jahre zuvor errichtete die Armee ein Lazarett an der Grenze zu Syrien und behandelte dort zahlreiche Verletzte aus dem Bürgerkrieg. |

Militärübung: Israelische Soldaten proben auf einem Panzer für den Ernstfall



DIPLOMATIE

Meisterwerk oder Desaster?

Der Staat Israel hat sich seit seiner Gründung vor 75 Jahren etabliert. Gleichzeitig ist er isoliert wie kaum ein anderer.

Carmen Shamsianpur

Am 29. November 1947 stimmte eine Mehrheit der UN-Generalversammlung für die Staatsgründung Israels. Gewaltige diplomatische Anstrengungen von Zionisten wie Theodor Herzl legten bereits Jahrzehnte zuvor die Voraussetzungen für diesen Schritt.

Die Herausforderung

Die Gründung verlief in keiner Weise unnatürlicher, unrechtmäßiger oder blutiger als die anderer Nationalstaaten. Dennoch muss der jüdische Staat ungleich mehr in sein Überleben investieren. Israel ist der einzige Staat der Erde, dessen „Existenzrecht“ einen eigenen Artikel in der Online-Enzyklopädie Wikipedia hat.

Die Zahl der Staaten, die Israel anerkennen, ist über die Jahrzehnte gewachsen. Gemessen an den Herausforderungen hat Israel meisterhafte diplomatische Erfolge erzielt. Gleichzeitig ist die fortwährende Sonderstellung am Pranger der Vereinten Nationen desaströs. Ähnlich verhält es sich mit großen Teilen der öffentlichen Wahrnehmung.

Feindschaft gegenüber dem jüdischen Staat ist die salonfähigste Form des Antisemitismus. In einem oft bemühten Vergleich sieht dieser sich als „Jude unter den Staaten“. Es gehört zu den großen diplomatischen Zielen Israels, Antisemitismus auch im Ausland zu bekämpfen. Deswegen gibt es ein eigenes „Ministerium für Diaspora-Angelegenheiten und Bekämpfung des Antisemitismus“.

Die USA waren nicht von Anfang an die größten Unterstützer des jüdischen Staates. Erst im Zuge des Kalten Krieges erwärmte sich das distanzierte Verhältnis. In den Sechzigerjahren erkannte die Regierung unter John F. Kennedy das Potential Israels als Gegengewicht zu den Verbündeten der Sowjetunion im Nahen und Mittleren Osten. Von da an belieferten die USA Israel im großen Umfang mit Waffen.

Mit jedem Regierungswechsel in den USA muss Israel sich überraschen lassen, wie tragfähig die wichtige Freundschaft in der jeweiligen Amtszeit sein wird. Ein großer Teil israelischer diplomatischer Anstrengungen zielt vor dem Jubiläum darauf ab, die US-Regierung unter Präsident Joe Biden entschiedener gegen den Iran und sein Atomprogramm in Stellung zu bringen.

Friedensdiplomatie

Mit seinen direkten Nachbarn verfolgte Israel nach dem Sechstage-Krieg 1967 die Politik „Land gegen Frieden“. Dies war teils erfolgreich (Ägypten, Jordanien), teils aber auch nicht (Syrien, Palästinenser).

Über die Jahrzehnte haben die Palästinenser zahlreiche Lösungsangebote abgelehnt. Eigene umsetzbare Vorschläge haben sie nicht eingebracht. Unilaterale Zugeständnisse ohne die Zusicherung der Anerkennung seiner Grenzen lehnt Israel ab. Zu schlecht waren die Erfahrungen nach dem einseitigen israelischen Rückzug aus dem Gazastreifen im Jahr 2005, dem zahlreiche Raketenangriffe folgten. Israel muss den Konflikt zudem im Kontext der iranischen Bedrohung betrachten. Die Islamische



Diplomatischer Durchbruch: Israel, die Vereinigten Arabischen Emirate, Bahrain und die USA unterzeichnen die Abraham-Abkommen

Republik kämpft gegen Israel, indem sie palästinensische Terrorgruppen wie die Hamas sowie die hauseigene Hisbollah im Libanon finanziert.

Die größten diplomatischen Erfolge der vergangenen Jahre waren die Normalisierungsabkommen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten, Bahrain, Marokko und Sudan. Hinzu kam eine Annäherung an andere arabische Staaten wie Saudi-Arabien, Katar und Oman.

Neben allen diplomatischen Bestrebungen investiert Israel in die Stärke seiner Armee. Denn – auch das ist eine schmerzliche Lehre aus der Vergangenheit – es will im Zweifel dazu in der Lage sein, sich selbst zu verteidigen. |

Beziehungen zu Deutschland

Seit 1957 leistet die Bundesrepublik Deutschland dem Staat Israel Militärhilfe. Im Mai 1965 nahmen Israel und Deutschland offiziell diplomatische Beziehungen auf. Dies geschah nicht zuletzt auf Druck protestantischer Theologen. Der evangelische Pfarrer Hermann Maas war 1950 der erste Deutsche, den Israel offiziell einlud. Er hatte 1903 am 6. Zionistischen Kongress in Basel teilgenommen. 2008 erklärte die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel die Sicherheit Israels zur „deutschen Staatsräson“.

WIRTSCHAFT

Erfolg unter Druck

Das kleine Israel ist in mehreren Bereichen eine Weltmacht, insbesondere in der Hightech-Industrie. Die Innovationskraft dient auch der Existenzsicherung.

Daniel Frick

Der israelische Erfindungsgeist und insbesondere die Hightech-Wirtschaft haben einen herausragenden Ruf. Besonders in der Gegend um Tel Aviv reiht sich ein Technik-Start-up an das andere. Große Computerunternehmen wie Microsoft oder Apple haben im „Silicon Wadi“ ihre ersten ausländischen Forschungszentren eingerichtet. Auch Autobauer wie Volkswagen oder BMW zeigen schon länger Interesse an israelischem Know-how, um die Digitalisierung ihrer Autos voran-

tum. Eine Rolle spielt aber auch der äußere Druck, das heißt der Überlebenskampf des jüdischen Staates in einer feindlichen Umgebung. So sah sich Israel 1967 gezwungen, eine eigene Rüstungsindustrie aufzubauen, da Frankreich in einem pro-arabischen Kurs ein Waffenembargo gegen Israel verhängte. Heute sind israelische Waffensysteme in aller Welt begehrt, neuerdings auch in Deutschland. Premierminister Benjamin Netanjahu sagte im Jahr 2014 mit Verweis auf die hohe Dichte an Computer-Spezialisten

in seinem Land: „Um hier zu sein, müssen wir gut sein, und in manchen Fällen müssen wir die besten sein.“

Aber die israelische Wirtschaft besteht nicht nur aus Hightech und Rüstung, und in den vergangenen Jahrzehnten ging sie auch durch einige Krisen. In den Jahren nach der Staatsgründung brachten die Kosten des Unabhängigkeitskrieges und die Aufnahme vieler Einwanderer den Staat an den Rand der Existenz. Die 1952 vereinbarten „Entschädigungszahlungen“ Deutschlands retteten Israel das Überleben. In den ersten Jahrzehnten waren Diamanten und Textilien die größten Exportfaktoren. Die geschliffenen Steine spielen heute immer noch eine große Rolle. Im Jahr 2021 stellten jedoch Dienstleistungen wie Software und Entwicklungsforschung erstmals den größten Anteil am Export, und nicht die klassischen Güter.

Nach dem Jom-Kippur-Krieg 1973 stagnierte die Wirtschaft und geriet zur Mitte der 1980er Jahre in eine Krise mit einer Hyperinflation von 450 Prozent. Ein am Markt orientiertes Wirtschaftsprogramm konnte die Entwicklung einfangen. Der heute gebräuchliche Schekel wurde damals eingeführt, er ersetzte das Pfund. Der Name war zwecks Vertrauensstärkung bewusst an das biblische Gewichtsmaß angelehnt.

Für die Zukunft scheint das Land gut aufgestellt: Es ist eines der wichtigsten Zentren für die Entwicklung von Halbleitern – Chips und Prozessoren für elektronische Geräte. Durch die Abraham-Abkommen haben sich für Israel weitere Absatzmärkte geöffnet, besonders mit den Vereinigten Arabischen Emiraten. Bleibt zu hoffen, dass sich die Einschätzungen mancher kurz vor dem Jubiläum nicht bewahrheiten und die angedachten Justizreformen keine negative Auswirkung auf Wirtschaft und Investitionen haben. |



Die Gegend um die Küstenstadt Tel Aviv gilt mit einer hohen Dichte an Technikunternehmen als Wirtschaftszentrum Israels

zutreiben. Ein wirtschaftlicher Höhepunkt der vergangenen Jahre war der Kauf des Unternehmens Mobileye durch Intel. Das amerikanische Computerunternehmen zahlte für den Jerusalemer Spezialisten für selbstfahrende Autos im Jahr 2017 fast 15 Milliarden US-Dollar.

Ein Ursprung dieser Technikaffinität liegt in den 1960er Jahren, als die Telekommunikationsunternehmen ECI und Tadiran gegründet wurden und die Regierung eine bis heute aktive Behörde für Innovationen einrichtete. 1964 eröffnete Motorola als erstes amerikanisches Unternehmen ein Forschungszentrum in Israel. Vier Jahrzehnte später tat dies auch die Deutsche Telekom: Seit 2006 betreibt sie ihr einziges ausländisches Forschungszentrum in Be'er Scheva.

Die Bereitschaft, Risiken einzugehen und die Dinge mit einem frischen Geist anzugehen, gilt als Faktor für den Erfindungsreich-

FORSCHUNG

Israelischer Erfindungsreichtum

Ob Landwirtschaft oder Technologie, Chemie oder Wirtschaft – Israelis haben in der Forschung oft die Nase vorn. Von israelischen Erfindungen profitieren auch Palästinenser.

Elisabeth Hausen

Israel ist immer für eine Erfindung gut. Das kleine Land hat eine der höchsten Dichten an Start-up-Unternehmen weltweit. Die Tropfbewässerung kommt ebenso aus dem jüdischen Staat wie der USB-Stick. Aber es gibt auch Entdeckungen, die weniger bekannt sind. Das israelische Unternehmen Watergen etwa hat ein



Die Geräte des israelischen Unternehmens Watergen gewinnen Trinkwasser aus der Luft

Gerät hergestellt, das Wasser durch Abkühlung aus der natürlichen Luftfeuchtigkeit gewinnt. Mehrere Reinigungsverfahren und ein Mineralisierungsprozess folgen. Der Typ „Gen-M“ kann bis zu 800 Liter Wasser pro Tag produzieren. Der Generator arbeitet mit Strom, er ist mit Sonnenkollektoren ausgestattet.

Von solcher Technologie profitieren nicht nur Menschen in Israel. Auch international trifft sie auf Anerkennung. Und die Firma hat mehrere Geräte für Krankenhäuser im Gazastreifen zur Verfügung gestellt. Das dortige Pilotprojekt begann Anfang 2020. Dabei arbeiteten Watergen, das israelische Arava-Institut für Umweltstudien, die palästinensische Organisation Damour, die sich für die Entwicklung der Gemeinden einsetzt, und die Stadt Abasan al-Kabira zusammen. Dort befindet sich das erste Krankenhaus im Gazastreifen, das mit einem solchen Gerät aus Israel ausgestattet wurde.

Im Jahr 1993 gründete Gil Schwed mit zwei Freunden in einer Wohnung in Ramat Gan bei Tel Aviv das Unternehmen „Checkpoint Software Technologies“. Er wollte Wege entwickeln, um Informationen zu schützen. Bereits im Wehrdienst hatte sich der

damals 25-Jährige mit Datenschutz befasst. Viele bringen die Erfindung der Firewall mit dem Israeli in Verbindung – einer „Brandmauer“ (an Sacharja 2,9 angelehnt), die den Datenfluss zwischen internem und externem Netzwerk kontrolliert. Drei Jahre nach der Gründung wurde das Start-up an der US-Technologiebörse Nasdaq gelistet.

Das „Handelsblatt“ schrieb 2018 über Schweds Erfolgsgeschichte. Es zitiert den Firmengründer mit den Worten: „Meine Idee war es, dass Menschen die Vorteile des Internets nutzen können, ohne Angst vor seinen dunklen Seiten haben zu müssen.“ So habe er auch „ein System entwickelt, das erkennt, wenn Handys mit Schadsoftware ins Haus kommen“ – auch seinen Kindern zuliebe.

Wissenschaftliche Forschung hat in Israel allgemein einen hohen Stellenwert. Davon zeugen Einrichtungen wie die Hebräische Universität Jerusalem, das Weizmann-Institut in Rehovot oder die Technische Hochschule (Technion) in Haifa. Die rege Forschungstätigkeit stößt auf internationale Anerkennung: Zwischen 2004 und 2013 erhielten sechs Israelis einen Chemie-Nobelpreis. Hinzu kommen zwei Preisträger im Bereich der Wirtschaftswissenschaften. |

Nobelpreisträger aus Israel

Chemie



2004 Aaron Ciechanover



2004 Avram Hershko



2009 Ada Yonath



2011 Dan Shechtman



2013 Michael Levitt



2013 Arie Warshel

Wirtschaftswissenschaften



2002 Daniel Kahneman



2005 Robert Aumann

ARCHÄOLOGIE

Politische Alterskunde

Die Altertumsforschung in Israel wird jeden Bibelinteressierten faszinieren. Die Funde haben auch politische Bedeutung und passen nicht jedem.

Daniel Frick

In einem Staat, dessen Existenzrecht permanent bestritten wird, kommt der Archäologie auch politische, wenn nicht sogar existenzielle Bedeutung zu. Sie kann den Erweis erbringen, dass das Land Israel die historische Heimat der Juden ist, indem sich die biblischen Geschichten durch Funde bestätigen lassen. Denn immerhin dient auch die jüdische Bibel als Argument für den Anspruch auf das Land, und das sogar auf höchster Ebene: Im April 2019 hielt der damalige UN-Botschafter Danny Danon im Weltsicherheitsrat eine Bibel hoch und sagte dazu: „Die ganze Geschichte unseres Volkes, und unsere Verbindung zum Land Israel, beginnt genau hier.“

Die Funde sprechen für sich. Regelmäßig stoßen Archäologen, aber auch Ausflügler, auf Artefakte aus alter Zeit, die eben jene Verbindung belegen. Im Jahr 2015 gaben Archäologen der Hebräischen Universität Jerusalem etwa bekannt, dass ein zuvor gefundenes Siegel den Namen des biblischen Königs Hiskia (spätes 8. Jahrhundert vor Christus) enthält. Die Besonderheit: Erstmals fand sich ein derartiges Siegel vor Ort, das heißt im früheren königlichen Bereich von Jerusalem südlich des Tempelbergs. Nach Ansicht der Forscher bestätigt dies die Echtheit anderer Siegel mit dem Namen Hiskia, die allerdings von ihrem Fundort entfernt auf dem Schwarzmarkt kursieren.

Auch Stätten, die scheinbar gut erforscht sind, bergen noch Überraschungen. Im Dezember 2022 sagten israelische Archäologen, die 1880 entdeckte Siloah-Inschrift im Hiskia-Tunnel sei länger als bislang gedacht. Die Passagen deckten sich zum Teil wörtlich mit den Schilderungen in der Bibel (etwa 2. Könige 18,1.4.8). Im März 2022 behauptete eine internationale Gruppe von Ar-

chäologen zudem, auf einer kleinen Platte aus Blei den bislang ältesten Beleg für die hebräische Sprache gefunden zu haben. Er stamme aus den Jahren um 1200 vor Christus und enthalte eine frühe Form des Gottesnamens JHWH.

Wichtige Funde wurden aber schon in früherer Zeit gemacht. Als ältester Beleg für eine Volksgruppe namens „Israel“ gilt die 1898 entdeckte Merenptah-Steile, benannt nach dem Pharao Merenptah (13. Jahrhundert vor Christus). Genau drei Jahrzehnte zuvor stieß der Missionar Frederick August Klein östlich des Toten Meeres auf die sogenannte Mescha-Steile aus dem 9. Jahrhundert vor Christus: In der Inschrift rühmt sich der moabitische König Mescha, dass er sich aus der Tributpflicht vom Nordreich Israel befreit hat (2. Könige 3). Sie enthält zudem den Eintrag „Haus David“, ebenso wie die 1993 gefundene Tel-Dan-Inschrift. Besonders letztere dient als außerbiblischer Beleg für eine Königsdynastie, die sich auf einen Mann namens David zurückführen lässt.

Ein weiter Höhepunkt ist der Fund von kleinen Silberröllchen in einer Höhle am Abhang zum Hinnom-Tal, südlich des Jerusalemer Tempelbergs. Die Rollen enthalten eine Kurzversion des Aaronitischen Segens (4. Mose 6,24-26). Sie dienten wohl als Amulett und stammen aus dem 6. oder 5. vorchristlichen Jahrhundert. Heute sind sie im Israel-Museum zu sehen.

Wer Juden die historische Verbindung zum Land Israel absprechen will, muss solche Funde ignorieren oder verhindern. So sind Grabungen auf dem Tempelberg, verwaltet von der islamischen Behörde Waqf, verboten. Ende der 1990er Jahre schafften die Palästinenser Tonnen von archäologisch wertvollem Schutt beiseite, als sie bei den Ställen Salomos auf dem Tempelberg eine unterirdische Moschee errichteten. Altertumsforscher durchsieben zwar den abgelagerten Schutt, aber Funde „vor Ort“ sind nicht mehr möglich.

Wie groß die Furcht vor der Geschichte ist, zeigt das Beispiel des 1925 von der Waqf-Behörde herausgegebenen Tempelbergführers. Dort heißt es noch wie selbstverständlich, dass auf dem Areal der Tempel Salomos gestanden habe. Heute leugnen Palästinenser eben jene Verbindung zwischen Juden und Tempelberg. Die Kultur-Organisation der Vereinten Nationen, UNESCO, machte in den vergangenen Jahren bei dieser Art von Geschichtsklitterung mit: Sie verwendete in diversen Resolutionen lediglich die arabische Bezeichnung des Tempelbergs („ehrwürdiges Heiligtum“ / Haram asch-Scharif). |

Zeugnis aus biblischen Zeiten: 2007 legten Archäologen die Ruine der Burg Elah (Chirbet Kejafa) frei. Sie war zur Zeit von König David in Gebrauch. In der Gegend, 25 Kilometer südwestlich von Jerusalem, trug sich auch der Kampf zwischen David und Goliath zu.

TOURISMUS

Reisen ins Gelobte Land

Der jüdische Staat ist für Juden und Christen ein beliebtes Reiseziel. Doch nicht nur religiöse Ziele sind Grund für einen Besuch in dem kleinen Land.

Mirjam Holmer



Etwa 25 Prozent aller Touristen kommen mit einer Reisegruppe nach Israel – wie diese Besucher in Jerusalem

In statistischen Übersichten gilt in Israel jeder als Tourist, der mindestens eine Nacht im Land verbringt, dort aber nicht länger als zwölf Monate lebt. 2019 brach Israel monatlich seine eigenen Rekorde, mehr als vier Millionen Menschen reisten nach Israel und verließen die Landesgrenzen, davon 97,5 Prozent über den Flughafen Ben-Gurion. Soweit nachvollziehbar, sind Geschäftsreisen nicht eingerechnet. Die Tourismusbranche und die israelischen Medien jubelten. Mit dem Ausbruch der Coronapandemie 2020 kam der Tourismussektor zwar zu einem abrupten Ende, doch vor dem 75. Jubiläum hat sich die Branche wieder einigermaßen erholt.

Bis zum Ausbruch der Pandemie machte der Umsatz von 7,56 Milliarden Euro einen Anteil von gut 2 Prozent des Bruttonationalproduktes aus. Im Durchschnitt gab jeder Besucher 1.540 Euro für seinen Urlaub in Israel aus.

Die größte Besucherzahl bildeten 2019 US-Amerikaner mit 960.000 Besuchern. Darauf folgten Frankreich mit 367.000, Russland mit 318.000 und Deutschland mit 289.000 Besuchern. Die größten Touristenströme kommen ferner aus England, Italien, Polen, China, der Ukraine und Rumänien.

Mit 0,52 Touristen pro Einwohner lag Israel im weltweiten Vergleich somit zwar nur auf Platz 63, doch im Nahen Osten auf

Platz 5. Laut einer Studie des Tourismusministeriums kamen 19 Prozent aus religiösen Gründen, etwa für eine Pilgerreise. Gut 25 Prozent gaben Reisen und Besichtigungen als Grund an. Knapp 30 Prozent wollten Freunde und Verwandte besuchen.

80 Prozent von allen gezählten Reisenden waren in Jerusalem, 74 Prozent in Tel Aviv, 52 Prozent am Toten Meer und 34 Prozent in Tiberias und am See Genezareth. In die Palästinensischen Gebiete fuhren 26 Prozent und in die Negev-Wüste 8 Prozent. In diese Zahlen nicht eingerechnet sind 360.000 Menschen, die etwa mit Kreuzfahrtschiffen nur für einen Tag kamen.

Das israelische Tourismusministerium ist verantwortlich für Planungs-, Entwicklungs- und Marketingpolitik der Tourismusbranche. Neben der beabsichtigten Stärkung des Binnentourismus konzentriert es sich auch auf das Auslandsmarketing in Zielländern, die den Tourismus ankurbeln könnten. Dadurch will es die Wirtschaft steigern. Viele touristische Ziele wie Museen, Besucherzentren sowie die bei Einheimischen und ausländischen Besuchern gleichermaßen beliebten Naturparks nutzten die Jahre 2020 bis 22, als aufgrund der Pandemie kaum Besucher kamen, um die Stätten umfassend zu sanieren. |

Gründe für Israelreisen

Die Motive von Israelreisenden sind vielfältig. Neben Ausgrabungen, die eine Jahrtausende alte Geschichte bezeugen, gibt es Pilgerstätten, welche die in der Bibel beschriebenen Ereignisse sowie die Wirkungsstätten Jesu lebendig machen. Israel hat mehr als 230 Museen, die sich mit Archäologie und Geschichte, mit klassischer und vor allem moderner Kunst befassen. Auf 100 Kilometern Küste gibt es zahlreiche Sandstrände. Das Rote Meer im Süden lädt zum Tauchen oder Schnorcheln ein, im Winter lässt sich dagegen im Norden auf dem Hermongebirge sogar Ski fahren. In den vergangenen Jahren hat sich Israel auch im Bereich kulinarischer Genüsse einen Namen gemacht, sodass zunehmend viele Reisende kommen, um die vielfältige Küche zu genießen.

KULTUR

Kreative Vielfalt

Schon vor der Staatsgründung gab es im heutigen Israel ein vielfältiges kulturelles Leben. Dieses hat sich weiter entfaltet. Ursprünge sind in der Bibel zu finden.

Elisabeth Hausen

Bildende Kunst und Architektur

Der erste bekannte jüdische Künstler kommt in der Bibel vor; Hintergrund ist der Bau der Stiftshütte während der Wüstenwanderung: „Siehe, ich habe mit Namen berufen Bezalel, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, und habe ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit allerlei Fertigkeiten, kunstreich zu arbeiten in Gold, Silber, Bronze, kunstreich Steine zu schneiden und einzusetzen und kunstreich zu schnitzen in Holz, um jede Arbeit zu vollbringen“ (2. Mose 31,2–5).

Nach Bezalel ist Israels führende akademische Ausbildungsstätte für Bildende Kunst, Design und Architektur benannt. Sie wurde 1906 in Jerusalem eröffnet und hat seitdem namhafte Künstler hervorgebracht. Einer von ihnen ist Dani Karavan, der die Glasskulptur „Grundgesetz 49“ in Berlin gestaltete.

Film und Theater

Als erster und bislang einziger israelischer Regisseur gewann Moshé Mizrahi 1978 einen Oscar. Sein Film „Madame Rosa“ wurde in der Kategorie Bester fremdsprachiger Film ausgezeichnet. Bekannte israelische Schauspieler sind der am 9. März 2023 verstorbene Chaim Topol („Tewje, der Milchmann“) und Gal Gadot, die in der Rolle der „Wonder Woman“ Berühmtheit erlangte. Nennenswerte Erfolge feiern israelische Produktionen in jüngster Zeit im Internet auf Netflix. Zu nennen sind hier etwa die Geheimdienstserie „Fauda“ und die mittlerweile abgeschlossene Serie über eine ultra-orthodoxe Familie, „Shtisel“.

Eine außergewöhnliche Theatergruppe wurde 2002 gegründet: Zu „Na Laga’at“ (Bitte berühren) gehören nur taubblinde Schauspieler. Für Proben werden sie aus dem gesamten Land nach Jaffa gebracht. Das israelische Nationaltheater in Tel Aviv trägt den Namen „HaBima“ (Die Bühne).

Musik

Musik spielt in der Bibel eine wichtige Rolle, nicht nur bei Gottesdiensten. David musiziert für König Saul, als dieser schwermütig wird. Das israelische Philharmonie-Orchester wurde 1936 von dem polnischen Geiger Bronislaw Huberman gegründet. Das Eröffnungskonzert in Tel Aviv leitete Arturo Toscanini. Alle Musiker hatten durch die Nationalsozialisten ihre Positionen verloren. Ein besonders bekannter israelischer Dirigent ist der aus Argentinien stammende Daniel Barenboim, der 1999 mit dem Palästinenser

Edward Said das Ensemble „West-Östlicher Divan“ gründete. Er war bis 2022 Generalmusikdirektor an der Staatsoper Berlin.

Viermal gewann Israel bislang den Eurovision Song Contest: 1978, 1979, 1998 und 2018. Der jüdische Staat darf daran teilnehmen, weil er in der Europäischen Rundfunkzone liegt. Um Völkerverständigung bemüht sich eine israelische Sängerin mit iranischen Wurzeln: Rita hat auch persische Lieder im Programm. 2013 trat sie vor der UN-Generalversammlung auf.



Sang 2013 vor den Vereinten Nationen: die israelisch-iranische Popsängerin Rita

Literatur

Einmal ging der Literatur-Nobelpreis bisher an Israel: Samuel Joseph Agnon (1888–1970) erhielt die Auszeichnung 1966 gemeinsam mit Nelly Sachs. Aus seiner Feder stammt unter anderem der Roman „Nur wie ein Gast zur Nacht“ (1939), der in Buczacz spielt – Agnons galizischem Heimatort in der heutigen Ukraine.

Viele Bücher israelischer Autoren werden ins Deutsche übersetzt. Besonders bekannt ist hierzulande der Satiriker Ephraim Kishon. Doch auch Abraham B. Jehoschua, Amos Oz, David Grossman, Meir Shalev, Lizzie Doron, Etgar Keret und Dror Mishani haben viele deutsche Leser. Yoram Kaniuk schrieb zusammen mit dem arabischen Autor Emil Habibi das Buch „Das zweifach verheißene Land“, das 1997 auf Deutsch erschien. Für Spannung sorgen die Krimiautoren Batya Gur und Ram Oren. Als Dramatiker tat sich Jehoschua Sobol hervor. Gila Almagor verarbeitete in ihrem Roman „Der Sommer von Aviha“ Kindheitserlebnisse als Tochter einer Überlebenden der Scho’ah – und spielte im gleichnamigen Film die Rolle ihrer Mutter. |

SPORT

Von Triumph und Katastrophen

Israels kurze, aber bewegte Geschichte ist geprägt von Höhen und Tiefen. Das trifft auch auf Israel als Sportnation zu. Nationale Tragödien und Heldengeschichten wechselten sich seit der Staatsgründung vor 75 Jahren stets ab.

Martin Schlorke

Die Sportgeschichte Israels beginnt vor der Staatsgründung. Damals nahm der Sport eine wichtige Funktion für den Zionismus ein. Die zionistische Bewegung wollte die aus der Diaspora eingewanderten Juden auf das harte Leben im Mandatsgebiet Palästina vorbereiten. Aus dem vermeintlich schwachen Juden Europas sollte nach den Worten des Mitbegründers der Zionistischen Weltorganisation, Max Nordau, der „neue Jude“ beziehungsweise der „Muskeljude“ werden. Noch zu Zeiten des Mandatsgebietes avancierte Fußball zum beliebtesten Sport – nicht zuletzt, weil auch die Briten im Land den Fußball förderten. Der spätere Israelische Fußballnationalverband wurde 1928 gegründet und trat bereits ein Jahr später dem Weltverband FIFA bei; an Qualifikationen zur Weltmeisterschaft nahm er zunächst als Palästina/Eretz Israel teil. Außer 1970 reichte es allerdings nie zu einer Teilnahme an einer WM-Endrunde.

Anhand des Fußballs zeigt sich aber bereits früh ein Phänomen, mit dem Israels Sport bis heute zu kämpfen hat: Boykott. Während Israels Fußballmannschaft in den 50er und 60er Jahren sehr erfolgreich an Asienmeisterschaften teilnahm (1x Meister; 2x Vize), wurde sie wegen des Boykotts arabischer Staaten 1974 aus dem Verband ausgeschlossen. Wegen der Ostblockstaaten konnte Israel aber erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in den europäischen Verband UEFA aufgenommen werden.

Bis heute gibt es Boykotte gegenüber israelischen Sportlern ...

- » Dezember 2017: Israelis dürfen bei Blitzschach-Weltmeisterschaft in der saudischen Hauptstadt Riad nicht teilnehmen
- » November 2018: Spanische Gemeinde boykottiert israelisches Wasserball-Nationalteam
- » Mai 2022: Tunesien verweigert einer israelischen Sportlerin die Teilnahme an einem Triathlon

... manchmal aber auch mit positivem Ausgang.

- » Juli 2018: Der Internationale Judo-Verband sagt zwei Turniere in Abu Dhabi und Tunis wegen anti-israelischer Diskriminierung ab
- » November 2021: Squash-WM in Malaysia wird wegen Israel-Boykott abgesagt

Andere Sportler weigern sich, gegen Israelis anzutreten ...

- » Juli 2018: Palästinensischer Boxer verweigert Kampf gegen Israeli
- » Februar 2019: Der iranische Judoka-Weltmeister Saeid Mollaei

tritt, von seinem Verband dazu gedrängt, im Halbfinale beim Grand Slam in Paris wegen einer angeblichen Verletzung nicht gegen den Israeli Sagi Muki an

Erfolge



Esther Roth gewinnt 1975 bei den Leichtathletik-Asienmeisterschaften die 100 Meter und 200 Meter der Frauen



David Ben-Zion wird 1996 Weltmeister bei der Backgammon-Weltmeisterschaft



Basketball: Maccabi Tel Aviv gewinnt 3x die EuroLeague und zuvor mehrmals den Europapokal



Dezember 2009: Boris Gelfand gewinnt den Schachweltpokal



Leichtathletik-EM 2022 in München: Israels Marathonläufer gewinnen Teamwertung



Mit Guy Niv geht 2020 erstmals in der 117-jährigen Geschichte der Frankreich-Rundfahrt ein Israeli an den Start.

Aber es gibt auch Gesten des Miteinanders

- » Jener Saeid Mollaei startet mittlerweile für die Mongolei und widmete sein Olympisches Silber 2021 Israel
 - » Juli 2021: Die saudische Judoka Tahani Alqahtani ist bei den Olympischen Spielen in Tokio gegen die Israelin Ras Herschko angetreten. Nach dem Kampf schüttelten sich die beiden Kontrahentinnen die Hand, wie es beim Judo üblich ist
- Israels dunkelster Tag der Sportgeschichte war der 5. September 1972. Während der Olympischen Spiele in München nahmen palästinensische Terroristen erst israelische Sportler als Geiseln und erschossen diese später bei einer missglückten Befreiungsaktion deutscher Behörden. Elf Israelis und ein Polizist starben.
- Erstmals nahm Israel 1952 bei den Olympischen Spielen teil. Insgesamt errang Israel bei Olympischen Sommerspielen 13 Medaillen (3x Gold, 1x Silber, 9x Bronze). Bei Winterspielen ging Israel bisher leer aus. |

GESELLSCHAFT

Juden und religiöse Minderheiten

Von Anfang an gehörten auch Anhänger anderer Religionen zur Bevölkerung des jüdischen Staates. Die zweitgrößte Gruppe sind die Muslime. Die Zahl der Christen nimmt zu.

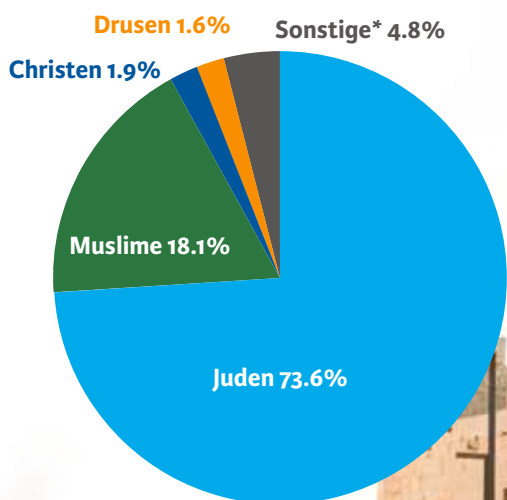
Elisabeth Hausen und Mirjam Holmer

Israel ist der einzige Staat der Welt, in dem Juden die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen. Seit der Gründung gibt es auch arabische Bürger. Mit etwas mehr als 20 Prozent der Bevölkerung bilden sie eine große Minderheit. Kleinere Gruppen sind Drusen – die Glaubensrichtung entstand vor etwa 1.000 Jahren aus dem Islam –, Aramäer, Armenier, Tscherkessen und Samaritaner. Es gibt auch Schwarze Hebräer – das sind Afroamerikaner, die sich als Nachkommen der Verlorenen Stämme Israels betrachten. Weitere Minderheiten sind die Bahai, die an die mystische Einheit aller Menschen und Religionen glauben, Buddhisten oder Areligiöse.

Die meisten Araber sind Muslime. Diese Religion bildet mit 18,1 Prozent die zweitgrößte Gruppe im jüdischen Staat. Zudem gibt es mehr als 185.000 Christen. Ihr Anteil an der israelischen Bevölkerung beträgt 1,9 Prozent. Ihre Anzahl wuchs 2021 um 2 Prozent, die der Juden um 1,6 und die der Muslime um 2,2 Prozent.

Glaubensrichtungen im jüdischen Staat

Quelle: Zentrales Statistikbüro



* Samaritaner, Bahai, Schwarze Hebräer, Buddhisten oder Areligiöse

Juden teilen sich in mehrere Gruppen: Das Wort „Misrachim“ bezeichnet Juden aus der islamischen Welt. Die Vorfahren der sogenannten sephardischen Juden lebten auf der Iberischen Halbinsel. Von dort wurden sie ab 1492 vertrieben. Sie siedelten sich in Nordafrika, Südost- und Nordwesteuropa sowie in Nordamerika an. Spätestens seit Anfang des 14. Jahrhunderts wurden Juden, die aus Deutschland emigrierten, Ashkenasim genannt. Zur Blüte kam ihre Kultur in Osteuropa. Eine weitere Einteilung richtet sich nach der Religiosität. Hier wird vor allem zwischen ultra-orthodoxen, nationalreligiösen und säkularen Juden unterschieden.

Freie Tage nach Religionszugehörigkeit

Jeder Israeli hat Anspruch auf einen arbeitsfreien Tag in der Woche. Ob sie ihn am Freitag, Samstag oder Sonntag nehmen, können die Bürger je nach Religionszugehörigkeit entscheiden. Ebenso legen muslimische und christliche Schulen die Ferien auf ihre eigenen Feiertage, statt auf die jüdischen Feste. Araber prägen die Gesellschaft durch Teilhabe am politischen Leben, zum Beispiel als Richter, Polizisten oder Sicherheitskräfte. In israelischen Krankenhäusern arbeiten Juden, Muslime und Christen Seite an Seite. Von einer angeblichen „Apartheid“ sprechen nur Menschen, die Israel nicht aus der Nähe kennen. |

BIBELKOLUMNE

Für Jerusalem beten

In der Bibelkolumne blickt Elisabeth Hausen auf Gottes Treue zu seinem auserwählten Volk Israel. Diese zeigt sich auch im Auftrag, für Jerusalem zu beten.
Elisabeth Hausen

Die Geschichte Israels ist eine Geschichte der Erwählung. Gott beruft Abraham, Isaak und Jakob, der auch Israel genannt wird. In den ersten Versen des Buches Exodus werden in deutschen Übersetzungen aus den „Söhnen Israels“ die „Israeliten“ (2. Mose 1,1 und 7). Im Hebräischen steht hier beide Male „Bnei Jisrael“. Mit den Nachkommen Israels schließt der Ewige am Berg Sinai in der Wüste einen Bund, nachdem er sie aus der ägyptischen Sklaverei befreit hat.

Diese Erwählung gilt bis heute, auch wenn die Nachkommen Israels den Bund immer wieder gebrochen haben. Auch von dieser Untreue berichtet die Bibel. Gott hingegen bleibt treu. Er verstößt sein Volk nicht. Paulus, der Absolvent eines jüdischen Lehrhauses, schreibt in Römer 11,29: „Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen.“ Und so erübrigt sich die Frage, ob die heutigen Israelis gleichzusetzen seien mit den damaligen Israeliten, denen die Erwählung galt. Viele Christen begründen ihre diesbezüglichen Zweifel damit, dass der 1948 gegründete Staat Israel säkular sei. Doch das ist für Gott kein Kriterium.

O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den HERRN erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden!

Jesaja 62,6–7

Nach allem, was im Namen der Kirche Juden angetan wurde, haben Christen kein Recht, mit dem Finger auf den jüdischen Staat zu zeigen. Demut ist angesagt, vor allem bei Christen aus Deutschland – nachdem die Nationalsozialisten in der Scho'ah versucht haben, Gottes auserwähltes Volk auszulöschen.

Gottes Treue zeigt sich auch darin, dass er Wächter über Jerusalems Mauern bestellt. Sie sollen ihn daran erinnern, dass er Jerusalem wieder aufrichten und zu neuem Glanz bringen soll. Als der Prophet Jesaja diese Worte sprach, herrschten in Jerusalem Armut, Not, Bedrängnis und Trauer. Doch Gott kündigte eine Wende an: Jerusalem sollte ein Grund zum Lobpreis werden.

Seit der Staatsgründung ist Israel von Feinden bedroht. Am Tag nach der Unabhängigkeitserklärung begannen mehrere arabische Staaten den ersten Krieg. Anschläge und Boykottaufrufe gefährden die Sicherheit und die Wirtschaft auch heute. Hinzu kommt eine innere Zerstrittenheit im israelischen Volk – nicht nur, weil ihm neben Juden auch Araber und andere Minderheiten angehören. Und so beauftragt Gott auch Christen in Deutschland, sich den Wächtern über den Mauern anzuschließen: Wir sollen für Jerusalem beten – um Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit, Weisheit für politische Entscheidungen und Segen.

Wenn Gott diese Gebete erhört, wird Jerusalem Anlass zum Lob des Höchsten werden. Israel mag zwar ein säkularer Staat sein. Aber am Versöhnungstag Jom Kippur steht das gesamte öffentliche Leben im Land still. Sogar viele Juden, die nicht religiös sind, fasten und bitten in der Synagoge um Vergebung für ihre Sünden. Der internationale Bibelwettbewerb für Jugendliche in Jerusalem gehört zum offiziellen Programm des Unabhängigkeitstages. Psalmverse werden in Popliedern aufgegriffen und erklingen im Radio. Möglicherweise haben die Wächter über den Mauern schon etwas erreicht. |



Elisabeth Hausen hat Jüdische Studien und Evangelische Theologie studiert. Sie ist Redaktionsleiterin von Israelnetz.

 israelnetz

75 JAHRE STAAT ISRAEL

*Einblicke in
die Geschichte
Israels*



Auf unserer Website 75.israelnetz.com können Sie in die Entstehungsgeschichte Israels eintauchen und die entscheidenden Wegmarken vor und nach der Staatsgründung nachlesen. Nutzen Sie unsere Sonderwebsite gerne auch für die Präsentation in Ihrer Gemeinde oder für einen Vortrag!

Schauen Sie am besten gleich rein: Es lohnt sich!

 75.israelnetz.com

